

Toscanische  
Bauten.

Eine höhere monumentale Richtung gewann der Basilikenbau in Toscana. Hier, wo ein hochsinniges Volk in Reichthum und Bildung blühte, begnügte man sich nicht mit jener rohen römischen Bauweise. Schon der Mangel antiker Reste führte bald auf eigene schöpferische Thätigkeit, deren Grundlage jedoch auf dem Studium der Werke des Alterthums beruhte. Es wiederholt sich hier also, wenn auch in veränderter Art, die culturgeschichtlich interessante Thatfache, welche wir schon in altchristlicher Zeit wahrnahmen, wo ebenfalls nicht Rom, sondern das nördlicher gelegene Ravenna als Träger einer neuen selbständigen Entwicklung der

Baukunst hervortrat. Das Innere wurde in einfach klarer Weise durchgebildet, besonders aber das Aeußere entsprechend durch reichen, vielfarbigen Marmorschmuck ausgestattet. In der Bildung des plastischen Details, der Kapitäle und Gesimse, schloß man sich den antiken Formen, manchmal mit feinem Verständniß an. Pifa, die mächtige Handelsstadt, ging hier mit ihrem Dom voran, der, wie Mothes nachweist, schon 1005 begonnen, aber 1063 nach einem glänzenden Siege über die Sicilianer erweitert und mit der prachtvollen Marmorfaçade ausgestattet wurde. Als Baumeister werden *Busketus* und *Rainaldus* genannt, letzterer wie es scheint hauptsächlich als Intarsiator, während die Oberleitung *Hildebrand*, «der Sohn des Richters», hatte. Nach einer ersten Weihe 1103 arbeitete *Ripafratta* noch an der weiteren Decoration, bis 1118 die Vollendung und schließliche

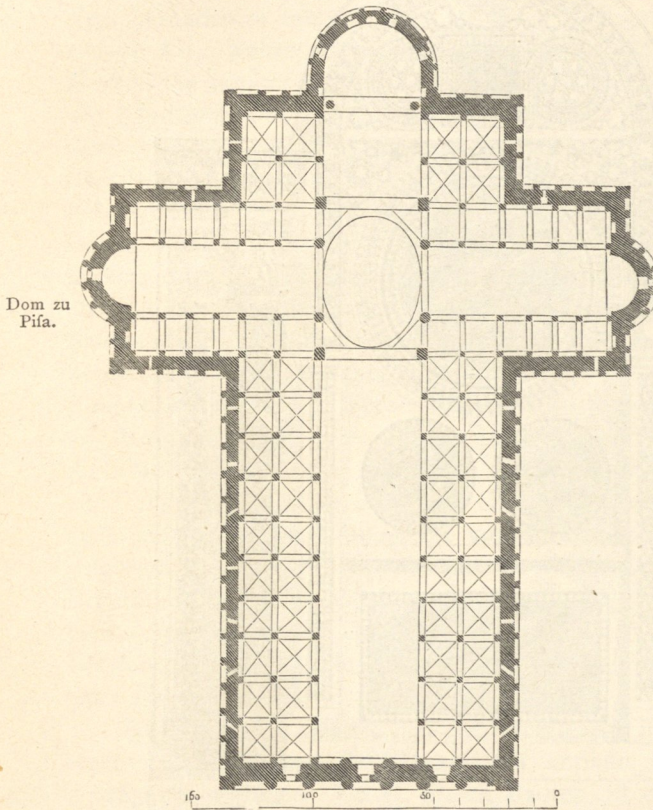


Fig. 516. Dom zu Pifa.

Einweihung erfolgte. Nicht allein durch das prachtvolle Marmormaterial, sondern weit mehr noch durch die eigenthümlich neue und großartige Weise der Composition nimmt dieser Bau eine hervorragende Stellung ein. Ein breites Mittelschiff (vgl. den Grundriß Fig. 516), von vier niedrigen Seitenschiffen begleitet, öffnet eine bedeutende Perspective, die durch ein dreischiffiges Querhaus durchbrochen und von einer mächtigen Apsis geschlossen wird. Auch die Querarme enden mit je einer ihrer geringeren Weite entsprechenden kleineren Nische. Ueber den schlanken Säulen erheben sich Galerien, die sich mit Pfeilern und Säulen öffnen und selbst vom Querschiff nicht unterbrochen werden. Darüber liegen die kleinen Lichtöffnungen. Höchst charakteristisch für die Wirkung sowohl des Inneren wie des Aeußeren ist die Kuppel auf der Kreuzung, die merkwürdiger Weise, wegen der verschiedenen Weite von